

Rheinsberger Zeitung

Ämtliches Veröffentlichungsblatt der Stadt Rheinsberg.

Bezugs-Preis

in unserer Geschäftsstelle sowie bei den Abholstellen und beim Bezuge durch die Post 0,90 Mark. Durch den Briefträger oder durch Boten frei ins Haus gebracht 1,00 Mark.

Für die Schriftleitung
verantwortlich
Carl Thumann



Druck und Verlag
C. Thumanns Buchhandlung
Rheinsberg

Anzeigen

für dieses Dienstag, Donnerstag und Sonnabend erscheinende Blatt werden mit 0,20 Mark für die 6 gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet und bis vormittags 11 Uhr vor dem Erscheinungstage erbeten

Nr. 114

Fernsprecher

Donnerstag, den 30. September 1926.

Nummer 37

32. Jahrgang

Die Gegenleistungen.

Beide Regierungen, sowohl die französische als auch die deutsche, haben sich grundsätzlich und einmütig auf den Boden der Genfer Verhandlungen gestellt, haben aus ihrer Mitte einen Sonderausschuß niedergesetzt, der die zunächst erzielte Anfangsverhandlung zu greifbaren Einzelergebnissen weiter fortzubilden soll, und haben damit eine Lösung der Aufgaben, die sich die Herren Dr. Stresemann und Briand vorgenommen haben, auf den diplomatischen Weg verwiesen, auf den sie gehören. Der französische Geschäftsführer ist nach dem Beschluß des Reichsabinetts sofort unterrichtet worden. Sobald also Briand aus seinem kurzen Urlaub zurück sein wird, können die Verhandlungen über die „Gegenseitigkeit“ und damit über die Herstellung eines wahren Friedenszustandes zwischen beiden Ländern ihren Fortgang nehmen.

Aus den in Thoyri eingeleiteten Besprechungen erwartet Deutschland bestimmte Konzessionen in der Form der Räumung der besetzten Gebiete und in der Saarfrage usw. Die deutschen Gegenleistungen werden vorwiegend in einigen letzten Abstützungsmaßnahmen, ferner auf dem Gebiete des Handelsvertrags, vor allem aber in der Mobilisierung oder Kommerzialisierung eines Teiles der Eisenbahnobligationen bestehen. Das Grundkapital der Reichsbahn beträgt 15 Milliarden. Davon sind 13 Milliarden Stammmaktien im Besitze des Reiches. Außerdem gibt es 2 Milliarden Mark Vorzugsaktien, von denen 500 Millionen Mark zur Erfüllung der Reparationsschuld zu verwenden waren, während die restlichen 1 1/2 Milliarden der Reichsbahn selbst zur Kapitalbeschaffung zur Verfügung stehen. Ein Teil der Vorzugsaktien wurde bereits vom Reich übernommen. Die Obligationen betragen im ganzen 11 Milliarden M. und sind die Generalhypothek auf die Reichsbahngesellschaft, die der Sicherung der Ansprüche der Reparationsgläubiger dient. Zu diesem Zwecke sind Schuldtitel in Höhe von 11 Milliarden dem Reparationsstreitübernehmer übergeben worden, und zwar in Form einer Anweisung, die alle Sicherheiten, Zins- und Tilgungsmodalitäten der Schuldverschreibungen enthält. Der Reparationsagent hat demnach aus den Obligationen nur einen Anspruch auf Zinsen und Tilgung. Will er das Kapital dafür mobilisieren, so muß er diese Anweisungen oder entsprechende andere Papiere auf dem Weltkapitalmarkt unterbringen. Bei der gegenwärtigen Höhe der Zinsen für festverzinsliche Anlagen ist ebenfalls damit zu rechnen, daß heute bei einer Unterbringung eines Teiles der Anteile ein Ausgabekurs von circa 77 Prozent zu erzielen ist, wovon wahrscheinlich noch die Provisionen der Banken abgehen. Ein Kapitalverlust ist bei einer Ausgabe dieser Obligationen unter allen Umständen zu erwarten. Dieser Verlust geht auf Kosten der Reparationsgläubiger, da die deutsche Leistungspflicht mit der Ausschreibung, Verzinsung und Tilgung erfüllt ist.

Es handelt sich bei diesen Verhandlungen um die Summe von insgesamt 2 Milliarden Eisenbahnobligationen, die im Besitze des Reparationsagenten bereit sind und von denen Frankreich gemäß dem Schluß von London 54 Prozent, also 1,2 Milliarden, zu übertragen wären. Aus den bisherigen unverändlichen Besprechungen von Sachverständigen hat man bereits den Eindruck, daß die gegenwärtigen Bestimmungen, also jene Bestimmungen, die sich mit der Übertragung des Geldes in andere Länder befassen, ganz außerordentliche Schwierigkeiten machen und daß die deutsche Regierung den größten Wert darauf legen muß, die einzige Sicherung, die Deutschland im Damesplan durch diese Bestimmungen hat, zu retten. Jedenfalls soll ein Teil dieser Obligationen auf dem Weltmarkt emittiert und der Erlös der Emission als Kapitalzahlung an die Reparationsgläubiger abgeführt werden. Aus dem Sinn des Problems im Zusammenhang mit dem Damesplan geht sofort klar hervor, daß eine Regelung dieser Frage ohne gleichzeitige Lösung des Problems der interalliierten Schulden beinahe als ausgeschlossen betrachtet werden kann.

Würde man 1 1/2 Milliarden Mark dieser Obligationen unterbringen und dabei einen angemessenen Kurs erzielen, so wäre sicherlich eine ganz gewaltige Entlastung des französischen Staatshaushalts zu erwarten. Voraussetzung ist natürlich, daß die übrigen Reparationsgläubiger einem derartigen Abkommen zustimmen und mindestens den weitaus überwiegenden Teil des Erlöses zur Zahlung an Frankreich freigeben. Damit sind die Schwierigkeiten aber noch nicht erschöpft. Die Aufgabe des jetzt gebildeten Ausschusses, dem die Reichsminister des Außen, der Finanzen und der Wirtschaft angehören, wird es also sein, an der Lösung dieses sehr hartnäckigen Problems zu arbeiten, um sich dann mit den entsprechenden französischen Sachver-

ständigen zu beraten. Festgestellt muß zum Schluß noch werden, daß diese Zahlungen sich nur im Rahmen des Damesplanes halten und keineswegs darüber hinaus gehen, daß also Deutschland dadurch nicht schwerer belastet wird, als es bereits ist.

Lokales, Provinzielles u. Urmischtes.

Rheinsberg, den 29. September 1926.

Sommers-Ende!

Der Sommer schiedet. Noch einmal spendet er sein Sonnengold und sein Himmelsblau in verschwenderischer Fülle, gerade als wolle er mit heiterem Gesicht von dannen ziehen. Trostvoll und milde sind seine letzten Kräfte und freudig und dankbar empfängt sie die Menschheit. Die Wälder hallen noch einmal wieder vom Gesang froher Menschen, und auf den Promenaden und Spielplätzen tummeln sich die Kleinen. Freude noch einmal. Und wir genießen sie als eine köstliche Gabe der Natur und wehmütvoll stimmt uns wohl das Dichterbild:

Das gelbe Laub erjittert,
Es fallen die Blätter herab.
Ach, alles, was hold ist und lieblich,
Verwelkt und flüht ins Grab.
Die Bispel des Waldes umflimmert
Ein schmerzlicher Sonnenchein.
Das mögen die letzten Kräfte
Des scheidenben Sommers sein.

— Während des Winterhalbjahres (vom 1. Oktober bis 31. März) beginnen die Fernsprechdienststunden erst morgens um 8 Uhr.

— **Ab morgen Donnerstag „Zopf und Schwert“**, der Rheinsberger Film, der gegenwärtig in allen deutschen Großstädten mit riesigem Erfolge läuft, z. B. in Berlin gleichzeitig in 26 Theatern. Alles Nähere besagt das heutige Inserat des Lichtspielhauses.

— **Erweiterte Zugtelefonie.** Das Reichspostministerium hat genehmigt, daß außer den Orten Groß-Berlin, Wittenberge und Groß-Hamburg noch folgende Orte für Belpträge vom und zum Zuge gelassen werden; Orte bei Berlin: Angermünde, Bernau, Bietzen, Birtenerwerder (Bez. Potsdam), Brandenburg, Eberswalde, Erkner, Freienwalde, Fürstenaalde, Königswusterhausen, Nauen, Neuruppin, Rathenow, Rheinsberg, Segefeld, Werder. Orte bei Hamburg: Ahrensburg, Altrahnsdorf, Altmühle, Bad Oldesloe, Bad Segeberg, Boizenburg, Brunsbüttel, Büchen, Bugleude, Cuxhaven, Elmshorn, Geesthacht, Glashaus, Hagehe, Jork, Lüneburg, Neumünster, Otterndorf.

— **Betreffend Alkohol und Verkehrsunfälle** sagte kürzlich der auch aus Deutschland stark besuchte 18. Internationale Kongreß gegen den Alkoholismus in Dorpat folgende Entschliessung: „In Anbetracht der Tatsache, daß ein sehr hoher Prozentsatz der Verkehrsunfälle dem Alkohol zuzuschreiben ist, erucht der Kongreß alle Regierungen, für alle, die ein konzessioniertes Verkehrsmittel zu führen oder überhaupt mit dem Verkehr direkt zu tun haben, ein vollständiges Alkoholverbot zu erlassen und für dessen strenge Durchführung zu sorgen.“

Berlin. Der Juwelensraub, der am Sonnabend in der Tauengienstraße verübt wurde, beschäftigt alle verfügbaren Kräfte der Berliner Kriminalpolizei. In der Nacht zum Sonnabend zum Sonntag und heute nacht sind alle Lokale durchsucht oder zumindest beobachtet worden, in denen man die Verbrecher vermuten könnte, wenn sie zu einer Berliner Gilde gehören oder Beziehungen haben. Nach einer sicheren Feststellung ist aber anzunehmen, daß es sich um zwei Verbrecher handelt, die in Berlin noch nicht bekannt sind. Man hat nämlich Fingerabdrücke gefunden, die zweifellos von dem Mann herühren, der den Raub der Juwelen ausführte. Diese Fingerabdrücke befinden sich noch nicht in den umfangreichen Karteien des Berliner Erkennungsdienstes, auch nicht in den Abteilungen, zu denen andere internationale Institute das Material geliefert haben. Außer den Fingerabdrücken und Keilen der Feuerwerkkörper ist als greifbare Spur noch der Hut vorhanden, den der Verbrecher verloren hat. Der Hut ist ein billiger Wollfilz, noch nicht lange getragen, von schwarz-grauer Farbe. Auf dem Schweißleber befindet sich ein runder Stempel mit der Aufschrift „Non plus ultra“ und in der Rundung ein verflüchtiges F. Die Aluminiumklammer, die den Kniff des Hutes festhalten, tragen feinerleiste Zeichen, durch die es möglich wäre, auf die Herkunft zu schließen.

Berlin. Der Massenprotestversammlung der Berliner Annungsausschüsse gegen die steuerliche Erdrosselung folgte gestern Abend im Lehrervereinssaal eine weitere Kundgebung der Reichspartei des deutschen Mittelstandes.

Der Andrang war derart groß, daß Polizei den Saal absperrten und eine Parallelsammlung bei Haberland veranstaltet werden mußte. Von den Rednern betonte Reichstagsabgeordneter Dremig, daß diese Proteste den maßgebenden Behörden die Gefahr vor Augen führen solle, die dem Staate durch seine jegige Finanz- und Steuerpolitik erwachse. Unter brausenem Beifall teilte er mit, daß der gesamte Berliner Mittelstand, der etwa 225 000 Gewerbesteuerzahler umfasse, am 3. November einen Geschäftstreit als Zeichen des Protestes veranstalten werde. An diesem Tage dürfen sämtliche Geschäfte nachmittags um 2 Uhr schließen. Gleichzeitig werde eine allgemeine Kundgebung des gewerblichen Mittelstandes stattfinden. In der getriggen Versammlung, in der unter anderem auch Reichstagsabgeordneter Mollath in scharfen Worten den aufgeblähten Verwaltungsapparat der Behörden geißelte und einen Abbau des kostspieligen Behördenapparates als Voraussetzung eines Steuerbaues forderte, wurde eine Entschliessung angenommen, in der unter Hinweis auf die Existenzgefährdung des gewerblichen Mittelstandes energisches Einschreiten gegen jede mit dem Gesetzen in Widerspruch stehende Eigenmächtigkeit unterer Organe der Finanzverwaltung gefordert wird. Ferner wird verlangt: Ermäßigung der Gewerbesteuer auf ertragbare Sätze und Befreiung der übermäßig hohen Steuerzuschläge, die sich vertuernd auf die gesamte Lebenshaltung auswirken müßten.

Alt-Bidersdorf. Seltenduft. Bei den Ausschachtungsarbeiten für eine neue Düngegrube wurde vom Steinsegeleier Kriß auf dem Grundstück des Gutsbesizers W. Henning in Alt-Bidersdorf in 1 1/2 Mtr. Tiefe ein vollständiges gut erhaltenes menschliches Skelett gefunden. Angeblich stammt es aus der Franzosenzeit 1906-13. Dabet lag ein ganz verrostetes eisernes Gerät, dessen Zweck nicht mehr festzustellen war. In der Nähe stieß man auf ein hartes Mauerfundament; das Grundstück muß also früher tiefer gelegen haben.

Ludenwalde, 27. September. (Die Schwiegermutter erwirgt.) Der Landwirt Gustav Möbius in Juliendorf bei Ludenwalde lag mit seiner Schwiegermutter Wilhelmine Grüneberg seit einiger Zeit in ständigem Streit. Auch gestern gab es wieder zwischen beiden Auseinandersetzungen. In deren Verlauf sprang Möbius der Schwiegermutter auf die Kehle und erwürgte sie. Die Leiche wurde von der Polizei beschlagnahmt.

Vienewitz. Forschungsversuch. An den Ufern des Vienewitzer Sees wurde von naturwissenschaftlichen Instituten, sowie im Interesse der Fortbewahrung und Regierung unter Anwesenheit der Vertreter dieser Behörden, Versuche unternommen, um die Verumpfung und Verlandung eines Sees zu bestimmen. Es wurden Sprengungsversuche an Eisenstüben innerhalb des Wassers, sowie die Befestigung von Schiff durch Wägen mit Schlangensagen, welche auf dem Grunde des Sees bewegt wurden, vorgeführt. Die Erhaltung eines Sees scheint auf diese Weise voll und ganz ausführbar zu sein.

Magdeburg. Der zum Tode verurteilte Mörder Schröder hat, wie man jetzt erfährt, in der Begründung seiner Revisionschrift neuerlich die Behauptung vorgebracht, er sei zu dem Mord an dem Buchhalter Helling angestiftet worden. Und zwar sei die Anstiftung durch niemand anderes erfolgt als durch seine verlassene Braut, Hildegard Göke. Seine Pönantie geht aber noch weiter, indem er erklärt, Fräulein Göke habe mit dem Fabrikanten Haas ein Verhältnis gehabt, der Anstifter sei also, wenigstens indirekt Haas gewesen. In seiner Unvorsichtigkeit ging Schröder sogar soweit, ein Meineidsverfahren gegen Haas zu beantragen. Angehts der Ergebnisse des Prozesses sind die neuen Pönantien des Mörders wohl hauptsächlich auf seine Enttäuschung über die Haltung seiner früheren Braut im Prozesse zurückzuführen.

Speyer, 27. September. In der vergangenen Nacht gegen 2 Uhr hat ein zeitlich in Speyer befindlicher Angehöriger der französischen Besatzung in Gernersheim mit einem Revolver auf den bei der Weisenburger Toren des Schuhmachers Richard Holzmann schwer am Kopf verletzt. Im weiteren Verlauf des dadurch ausgebrochenen Streites verletzte derselbe Besatzungsangehörige vor dem Postgebäude den 22-jährigen Emil Müller ebenfalls durch Kopfschuß. Der Schuhmacher Holzmann wurde so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der Täter wurde von einer französischen Wache alsbald in Haft genommen. Erhebungen durch die deutschen und französischen Behörden sind im Gange.

Wir und die Abrüstung.

Eine deutsche Erklärung in Genf.
In der Freitagsabend der Völkervereinigung betonte Lord Cecil, bisher sei der Stand der Abrüstung so, daß jeder Staat Anhänger der Abrüstung seines Nachbarn sei. Die Ausschussmitglieder müßten sich von der Überzeugung durchdringen lassen, daß nichts als eine völlige Abrüstung sie befriedigen dürfe. Um dieses Ziel zu erreichen, solle man lieber eine Verzögerung des Konferenzbeginnes als die Gefahr auf sich nehmen, die Konferenz erfolglos verlaufen zu sehen, denn das wäre die größte Katastrophe für die Sache des Friedens.

Darauf erhob sich der Vertreter Deutschlands, Staatssekretär von Schubert, und erklärte u. a.:

„Ich kann nur betonen, daß das deutsche Volk an der Abrüstungsfrage mit großer Freude mitarbeitet. Das geht schon daraus hervor, daß Deutschland in den Ausschüssen für die Abrüstung mitarbeitete, als es noch gar nicht im Völkerverbund war.“

Bei diesen Beratungen haben die deutschen Vertreter ständig das Interesse der Allgemeinheit im Auge gehabt und sich von der Überzeugung leiten lassen, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Abrüstung die bedeutsamste Aufgabe des Völkerverbundes ist, und daß der Völkerverbund bei der Durchführung dieser Aufgabe nicht nur für seine eigene Konsolidierung, sondern für die gesamte Menschheit arbeitet. Gewiß, auch wir sind der Ansicht, daß man das Endziel nur in Etappen erreichen kann. Aber wir glauben, daß man in der Festlegung des jetzigen Zustandes keinen wirklichen Fortschritt erblenden kann, sondern daß man die Vorbereitungsarbeiten von vornherein auf das Ziel einstellen muß, die allzu großen Ungleichheiten zu beseitigen, wie sie jetzt in bezug auf die Rüstungen bestehen, um auf diese Weise den Völkerverbund zur Erfüllung seiner Aufgaben instand zu setzen.“

Staatssekretär von Schubert schloß mit der Versicherung, daß niemand die großen Schwierigkeiten verkennen könne, die sich der Durchführung des allgemeinen Abrüstungsplanes noch entgegenstellten; niemand könne sich die Hindernisse politischer und technischer Art verhehlen, die noch zu überwinden seien. Die deutsche Delegation verfolge keineswegs die Realitäten, die in einer so heiklen Frage zu berücksichtigen seien. Immerhin müßte man sich dem Ziel der Abrüstung nähern.

Im Anschluß daran wurde die von der Dritten Kommission vorgeschlagene Entschließung des französischen Vertreters Paul-Boncour einstimmig angenommen, in welcher die Völkervereinigung den Wunsch ausdrückt, daß die Abrüstungskonferenz, außer im Falle materieller Unmöglichkeit, vor der nächsten Völkervereinigung zusammentreten soll.

Der große Tag der Polizei.

Severing eröffnet die Berliner Polizei-ausstellung.

Am Sonnabend wurde die Große Berliner Polizeiausstellung, die erste internationale Polizeiausstellungs-Berufsausstellung, die nach dem Kriege in Deutschland stattfand, eröffnet. In einer Vorbesichtigung am Freitag hatten die Vertreter der Presse bereits Gelegenheit gehabt, einen Eindruck von der Ausstellung zu bekommen.

In dieser Vorbesichtigung nahmen der preussische Minister des Inneren, Severing, Ministerialdirektor Wegg, der Berliner Polizeipräsident Czernikow und Vizepräsident Friedensburg teil. In seiner Begrüßungsansprache führte Minister Severing aus:

Im Sturme der Leidenschaft.

31) Roman von Otto Elster.

Deutscher Krimi-Verlag, Berlin W. 66. 1926.

„Aber, Herr“, sagte der alte Fischer, „schon den Peter in die andere Ecke und spucke in die See.“

„Wenn mir überhaupt dastu kommen“, brummte Peter, „indem er sich näher an Fortenbürg heranschob.“

„Gleichen Sie gefälligst da vorn im Vun“, sagte dieser warnend.

„Nun das Großjegel besorgen.“

„Das werde ich schon tun“, entgegnete Fortenbürg. „Ich liebe es nicht, wenn man mir so nahe auf den Leib rückt.“

Peter Heiliche grinsend seine Raubtierzähne.

Fortenbürg stand aufrecht, an den Mast gelehnt, da die rechte Hand unsafte den Revolver in der Brusttasche, er war auf seiner Hut, er sah, wie die beiden Fischer Wade wuschelten, die nichts Gutes bedeuteten.

Wenn sie jetzt über ihn herfielen, ihn niederzuschlagen und in die See hürzen, was sollte ihnen dieses Verbrechen bemerken? Er selbst hatte ja von ihnen Schiltschweigen über sein Erscheinen und von ihnen Still-schweigen nach Borhorn zu legen, geordert. Da müßten sie gemerkt haben, daß er sich heimlich enternnt hatte, daß niemand Kenntnis von seinem Vorhaben besaß. Suroles würde er verschwinden und wenn sein Körper, aller Papiere beraubt, irgendwo an Land gespült wurde, würde man ihn als irgendeinen unbekanntem, schiffbrüchigen, ertrunkenen Matrosen berrögen, ohne viel nach dem Woher zu fragen. Jetzt bedeutete er den unheimlichen Kerlen vertraut und vor allem, ihnen die wohlgeheißene Brieftasche gezeigt zu haben, deren Inhalt ihre Sehnsucht erregt haben müßte.

Der Alte allein würde kaum den Mut zu einem solchen Verbrechen gefunden haben, aber die Gegen-schiffsnomnie Peters, sein drohendes Auge, sein schneidendes Grinsen ließen auf wilde, böse Gedanken schließen.

Eine Zeitung tief das Boot vor dem Wind dahin, während keiner von den drei Männern ein Wort sprach.

„Als verantwortlicher Polizeiminister des größten deut-schen Reiches empfinde ich es als eine besonders ange-nahme Pflicht und freudige Begehrung, die Freie Gelegen-heit der Eröffnung der Ausstellung zu begrüssen. Ob-wohl dieses Werk ist bei anagen, einen plastischen Aus-schnitt aus dem vielseitigen Aufgabengebiet zu geben, das der modernen Polizei gestellt ist. Die moderne Polizei will in dieser Ausstellung zeigen, daß sie frei vom Bevormundungs-dünkel des alten Dreizehntes ist und als Diener und Freund der Bevölkerung in jeder Art, die ent-gegennimmt, die dem erfinden Willen zu gegenseitiger För-derung und Zusammenarbeit dient. Die Ausstellung soll dazu beitragen, den Gedanken der Volkspolizei zu beharren und zu betätigen.“

Ministerialdirektor Wegg, der Kommissar der Großen Polizeiausstellung, bezeichnete die Eröffnung der Ausstellung als den großen Tag der preussischen Polizei. Der Zukunftsweg der Ausstellung sei 1. Die Förderung der Zusammenarbeit zwischen Reich, Län-dern und Ausland, 2. Die Fortbildung der Beamten-schaft und 3. Die Einführung des Publikums in die schwierigen Aufgaben der modernen Polizei. — Die Ausstellung gebe einen sichtenlosen Überblick über alle Dinge, die in irgendeiner Weise mit der Tätigkeit der modernen Polizei zusammenhängen. Sie sei das beste Lehr- und Werbemittel für das Publikum, dessen Ein-stellung zur Polizei seit der Staatsumwälzung sich wesentlich zum Besseren gewandt habe.

Die feierliche Eröffnung.

Severing über den Zweck der Ausstellung.
Zur Eröffnungsfeier hat sich am Kaiserdamm ein buntbewegtes Bild. Deutsche und ausländische Polizei-beamten trugen mit ihren Gold- und Silber-schmücken in die Versammlung. Besonders Interessierte erregten zwei Damen, die von der englischen Polizei nach Berlin entandt worden sind. Diese Da-men, die schwarze Uniformen und Silberbrosche trugen, sind die weiblichen Mitglieder des Polizei-kongresses, der zu Beginn der Woche in Berlin tagt. Viele Kreimnialisten von Weltanzug haben sich eingemangelt. Parallel zur Polizeiausstellung geht die Feuer-werk-rausstellung in der Festschule. Der erste Ein-druck ist geradezu überwältigend. Um den großen Ehrenhof mit dem Waldstein in den preussischen Farben haben die deutschen Länder ihre Repräsentations-räume errichtet.

Minister Severing, der als preussischer Innen-minister zugleich oberster Polizeichef der Reichshaupt-stadt ist, begrüßte die vielen Ehrengäste und dankte in einer Ansprache den ausländischen Regierungen für die Teilnahme an der Ausstellung.

Der Minister betonte, daß die Ausstellung der Verständigung nicht nur der Einzelstaaten sondern auch der ganzen europäischen Staaten dienen und die Zusammenarbeit der Polizeibehörden fördern solle. Die Vertreter seien schon lange international; die Pol-izei müsse dieser Entwicklung folgen, da die Ge-fährdung der Schöpfung ein gemeinsames Interesse aller Nationen darstelle. Die Polizeiausstellung sei ein Beweis dafür, daß die deutschen Polizeibehörden der Länder nicht stillgestanden, sondern in ständigem Fortschritt alle Ererungsmöglichkeiten der Kunst für sich nutzbar gemacht hätten. Der Minister be-grüßte dann mit besonderer Genugtuung, daß es Dr. Bredemann in Genf gelungen sei, viele falsche Auf-fassungen über die deutschen Polizeiverhältnisse zu be-seitigen. Die Synopse sei keine Ersatzorganisation für die Reichswehr; sie diene ausschließlich friedlichen Ver-waltungsaufgaben.

Hierauf verlas Ministerialdirektor Dr. Wegg Begrüßungsschreiben des Reichspräsidenten und des Reichstages und brachte den Dank der Polizei der deutschen Länder in Gestalt eines Grußes an die ge-samte deutsche Bevölkerung zum Ausdruck.

Dann sprach Oberbürgermeister Dr. Hoff-Ber-lin und zum Schluß erklärte der preussische Minister-präsident Braun die Ausstellung für eröffnet.

Republikanischer Reichsbund.

Eine Führetagung in Berlin.
Im Stadterweiterungssaal des Berliner Rathauses fand am Sonnabend und Sonntag eine Füh-erung

„Blüht schlängerte das Boot stark; das große Segel schlug flackernd gegen den Mast, tief neigte sich das Boot nach der Reedeite, doch es mit dem Vordrand des Wasser hertrieb.“

„Herrrath!“ rief er Fortenbürg nach dem Alten am Ruder um.

„Ihr feuert ja falsch“, rief er ihm zu.

Da schmettere der Schlag eines schweren Gegen-standes auf den Kopf nieder, daß ihm das Blut über Stirn und Augen strömte und er auf den Boden des Bootes niedertammete. Doch kraftlos, wie er war, raffte er sich wieder empor, seine Hand griff nach dem Revolver. Vor sich lag er, das mit verzerter Gesicht, die funkelnden Augen Peters, der mit einem schmerzlichen Niesen zum zweiten Schlag ausholte. Und die Fortenbürg den Revolver herbeiziehen konnte, traf ihn der zweite furchtbare Schlag, daß er bestimmungslos niederkniete.

Der alte Schmidthann hatte das Boot wieder in den Wind geholt, das jetzt westlichwindig dahinstolp vor der wieder härter werdenden Brise.

Sein Sohn trierte neben Fortenbürg nieder, dessen aufkommender Kopf Hand er hochtauchend den Re-volver entwand und in die See schleuderte.

„Das Schicksal wird in uns keinen Schaden mehr“, sagte er ruhig.

„Nach reich“, sagte der alte Schmidthann, „daß wir ihn los werden.“

Peter zog die Brieftasche Fortenbürgs hervor und warf einen glühenden Blick hinein.

„Dreizehnen Wert sind drin“, sagte er grinsend.

„Das hat sich gelohnt!“

„Wir ihn über Bord...“

„Soll ich ihn vorher nicht mit meinem Messer vollends kalt machen?“ fragte der Wörder finster.

„Nein, kein Blut!“ entschied der Alte. „Er er-laubt ja doch — und wenn er dann irgendwo an Land gerät, wird, verächtlich man ihn, ohne weiter nachzu-suchen. Wenn sie aber einen Westfisch finden, mer-ken sie, daß er umher ist und stellen eine große Un-terstützung an.“

„Aber die Wunde am Schädel?“

Verfügung des von Dr. Wirth ins Leben gerufenen Republikanischen Reichsbundes statt. Den Vorsitz führten Reichstagspräsident Hilde und Oberbürgermeister Dr. Puppe-Kirchberg. Unter den Anwesenden be-merkte man Oberbürgermeister Dr. Hoff-Berlin, Ober-präsident Gronow-Wessfalen, Reichstagsler A. D. Wirth, gestrichliche Reichstags- und Landtagsabgeordneter des Zentrums, der Demokraten, der Sozialdemokraten und des Bayerischen Bauernbundes.

In einer vorangehenden internen Sitzung hatte Oberbürgermeister Dr. Puppe in Verbindung mit dem Reichstagspräsidenten ein Referat über die politische Lage gehalten. Eine Kommission soll sich mit der endgültigen Festlegung eines Bundesprogramms beschäftigen. Reichstagspräsident Hilde, Dr. Puppe und Ministerial-direktor Dr. Pieker wurden als Vorkonferenzmitglieder Generalsekretär Kay als Leiter der Reichstagsausstellung wiedergewählt. In den Reichsausschuss wurden u. a. gewählt: Reichstagsabgeordnete Frau Hoff-Schuch, als geordneter Erztelgen, Georg Bernhard, Abgeordneter Dr. Haas, Polizeipräsident Dr. Friedensburg, Mel-ter Kellermann-Berlin, Oberpräsident Nostke, Jomli Reichstagsler a. D. Dr. Wirth.

Die Hauptversammlung wurde mit einem Referat von Dr. Puppe über „Welche Wege führen zum deut-schen Einheitsstaat?“ eingeleitet. Die Tagung des Reichsbundes sollte zeigen, daß der Ausbau der deut-schen Einheitsstaatliche Schicksalsfrage des deutschen Volkes sei. Oberbürgermeister Dr. Hoff-Berlin sprach über die Versammlung in Berlin und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Ideen des Republikanischen Reichsbundes in ihrer ganzen Tiefe und Kraft einen starken Niederschlag in ganzen deutschen Volke finden möchten. Ein Hauptthema der Tagung sprachen ferner das Präsidium mitglied des Deutschen Handbundes Dr. Fik, Ministerialdirektor Dr. Pieker und Reichstagsabgeordneter Hildebrand.

Am Sonntag sprachen als Hauptredner Reichstags-ler a. D. Wirth und Reichsminister a. D. Göt-tlein.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 27. September 1926.

Die kommunalistische Reichstagsfraktion fordert in einem Schreiben an das Präsidium des Reichstages zur Be-rückichtigung der Forderungen, der Not der Erwerbslosen, der außerpolitischen Ereignisse, den und der innerpolitischen Situation den sofortigen Zusammentritt des Reichstages und des Auswärtigen Ausschusses.

Zur Abdeckung der durch die Unregelmäßigkeiten bei der Beschaffung Stadtbau entstandenen Millionenverluste hat der Reichstagspräsident die Stadterweiterungs-verwaltung für die Abdeckung der Kosten der Stadterweiterung von fünf Millionen Reichsmark.

Der Reichstag genehmigte eine von der Reichsregie-rung vorgeschlagene Änderung des Sozialabgabensuchs, die gegen Forderungen bei handwerklichen Einnahmen Vorkommen getroffen wird. Der Verordnungen der Reichs-regierung über die Anwendung des vorläufigen Handelsabkommens zwischen dem Deutschen Reich und der Republik Finnland und damit zugleich dem Verträge mit Finnland wurde zugestimmt. Dagegen enthielt sich der Reichstag.

Der Inspektions-Ausschuss des Reichstages wird erst einberufen werden, wenn die ganze Delegation aus Genf zurückgekehrt sein wird.

Am Freitag nachmittag hat in der Reichstagskammer eine Besprechung stattgefunden über die Bekämpfung der Wahi des Generaldirektors der Reichsbahn. Es ist anzunehmen, daß diese Bekämpfung in diesen Tagen erfolgen wird.

Reaktionsamban in Preußen? Die Frage der Regierungserweiterung in Preußen und der Reichsbildung durch die Große Koalition wird wieder zur Diskussion gestellt. Am Montag, den 27. September, findet eine Aussprache zwischen Vertretern der Deut-schen Volkspartei (Vgl. Leipzig) und des Zentrums (Vgl. Hoff) statt, die einen Eintritt der Deutschen Volkspartei in die Preussische Regierungskoalition zum Gegenstand haben soll. Von dem Ergebnis dieser ersten Aussprache wird es abhängen, inwieweit auch die an-deren Regierungsparteien, Demokraten und Sozialde-mokraten, sich an den Verhandlungen beteiligen wer-den. Die Aussicht auf dieser Aussprache ist von der

„Die kann er sich an einem Niff geholt haben, Nein, las den Messer stecken — wirf ihn über Bord.“

„Soll recht.“ Er erlaubte ja doch wie eine Kette.“

„Er hob den schweren Körper mit seinen Kieker-träften mit Leichtigkeit empor. Der schmer Beruhm-dete ächzte leise.“

„Ja, pfeif du mal!“ lachte Peter roh. „Du pfeifst auf dem letzten Loch...“

Noch einmal schlug Fortenbürg die Augen auf, er wollte sich wehren, aber kraftlos laut er zurück.

Sein Augenblick lag er auf dem Rand des Bootes, dann gab ihm sein Wörder einen Stoß, die Wellen schlugen über ihn zusammen, und er versank in die dunkle, kalte Tiefe der See.

„Und nun reich nach Bord!“ rief der Vorkredner. „Die anderen brauchen uns nicht auf See zu sehen. Dahinten taucht ein Dampfer auf!“

Das Großjegel wurde umgelegt, der alte Schmidthann wandte das Ruder, das Boot drehte sich fast auf seinem Kiel und slog dann vor dem Winde dahin der Festschiffe Aligens entgegen.

Zimmer tiefer und tiefer laut der Scheinbar leb-lose Körper Fortenbürgs in die blaue-schwarze Finsternis des nassen Abends. Doch plötzlich regte er sich; die Kälte des Wassers hatte das Bewußtsein von neuem belebt; instinktiv bewegten sich die Arme, die Beine und machten die allgemeinen Schwimmbewegungen und wehrten sich gegen das weitere Versinken.

Und nach und nach kehrte die Klarheit der Gedan-ken zurück; energischer regulierter wurden die Schwimmbewegungen und aufwärts ging es Kopf und Nacken tauchend aus der dunklen Tiefe empor und tief und lange amete die Zunge die frische, reine Salzlut des Meeres.

Fortenbürg war ein gewandter und kraftvoller Schwimmer, der auch bei einem Schiffsbruch bis zu zwei Stunden über Wasser gehalten hätte. Freilich der Blutverlust infolge des furchtbaren Schlages hatte ihn geschwächt; dennoch besaß er noch die Kraft, sich schwimmend über Wasser zu halten. Sein Kopf schmerzte ihn nicht mehr so stark, die Kälte des Wassers hatte ihm gut getan, die Wunde hat sich geschlossen; sie blutete nicht mehr.

(Fortsetzung folgt.)

Deutscher Volkspartei ausgegangen, die in den letzten Septembertagen in Köln ihren Parteitag abhielt und bis dahin klarheit darüber haben möchte, wie sich die Koalitionsparteien zum Gedanken einer neuen Wehrschulbildung stellen.

Deutsch-belgische Verhandlungen? Die belgische Regierung läßt den deutsch-belgischen Verhandlungen nicht ungünstig gegenüber, wünscht aber, daß gleichzeitig auch deutsch-belgische Verhandlungen geführt werden. In Brüssel kreisen Gerüchte, man gehe von einer bevorstehenden Unterredung Dr. Stresemanns mit Vandervele. Die belgischen Blätter betonen in ihren Ausführungen, daß eventuelle Verträge niemals im englandfeindlichen Sinne abgeschlossen werden dürften.

Rundschau im Ausland.

Aus Paris wird gemeldet, in den kommenden Verhandlungen mit Deutschland sei ein finanzielles und wirtschaftliches Element enthalten, das unmittelbar in den Bereich der Tätigkeit Poincarés als Finanzminister falle. Er werde, wie man erwarten könne, zusehen, daß seine Rechte in dieser Richtung voll anerkannt werden.

Aus Madrid gemeldet wird, hat Primo de Rivera in einem Schreiben an Schumbrerlin und Vianca den Vorschlag gemacht, die Zangerkonferenz erst in der zweiten Hälfte des Monats abzuhalten. In dieser ersten Sitzung wird Rivera noch nicht teilnehmen.

Mittelt des polnischen Kabinetts.

Der Sejm hat nach längerer Debatte und nach einer Rede des Finanzministers gegen die Stimmen der christlichen Demokraten und der überlichen Rechten das Budget für das vierte Quartal in Höhe von 484 Millionen Kopek ohne Kürzung im Bericht des Ministerpräsidenten angenommen. Der Minister des Innern und dem Unterrichtsminister wurde ein konstitutionaler Antrag in namentlicher Abstimmung mit bedeutender Mehrheit das Vertrauen ausgesprochen, worauf das Kabinet sich entschloß, zurückzutreten. Der Staatspräsident hat die Gehörten des Kabinetts demselben angetraut und die bisherige Regierung mit der Weiterführung der Geschäfte betraut.

Gegen Poincarés Sparmaßnahmen.

Eine Gruppe französischer Bürgermeister hat zu den Sparmaßnahmen Poincarés Stellung genommen und ist sehr beschloßen. Bei Poincaré vorzutreten. Poincaré ließ sich jedoch erklären, daß er nur diejenigen Bürgermeister empfangen würde, die Parlamentarier seien und daß er nicht dulden könne, daß die Bürgermeister gegen die Maßnahmen der Regierungshandlung protestieren. Er sei jedoch bereit, die Bürgermeister derjenigen Gemeinden zu empfangen, deren Lage eine besondere sei. Er werde sich schriftlich verständigen, wann er sie empfangen wolle. Einige Senatoren und Abgeordnete unter den Bürgermeistern werden verjagt, nachdem sich Poincaré vorabgesetzt. Unter den Vertriebenen sind die Abgeordneten der Arbeiterpartei, befindet sich auch der ehemalige Präsident der Republik Cocher.

Der englische Streit dauert an.

Nach Empfang des Schreibens des Premierministers Baldwin erklärte der Bergarbeiterführer Cook, daß die Regierung damit den Bericht der Arbeiterkommission endgültig abgelehnt habe. Die am Montag zusammengetretene Bergarbeitergewerkschaft werde ihre Forderungen treffen. Außerdem, daß die Haltung der Regierung die Dignität der Bergarbeiter in den Grubenbezirken gegen die Bedingungen, die man ihnen auferlegen wolle, verletzen werde. Er sehe noch kein Zeichen für eine Lösung des Konflikts und die Wendung des Kampfes, weil die in den Bezirken nachgehenden Bedingungen eine angemessene Lebensführung nicht gestatten.

Aus Stadt und Land.

Gegen den beschleunigten Ankauf des Kaiserhof-Hotels in Berlin durch das Reich mehren sich seit Tagen die Proteste. Neuerdings legen hiergegen auch die Reichszentrale für Deutsche Verkehrsverbund und der Bund der Hotel-, Restaurant- und Café-Angehörigen entschiedenen Einspruch ein. Der geplante Verkauf sei nicht nur eine Ungelegenheit des Berliner Fremdenverkehrs, sondern auch eine Ungelegenheit des gesamten Fremdenverkehrs Deutschlands. Neben der Verletzung schwer erlebbarer Schwere, die die Ungelegenheiten des „Kaiserhof“ darstellen, würden auch etwa 350 Kaufmännische und gewerbliche Anwesenheiten

Im Sturme der Leidenschaft.

22) Roman von Otto Ernst.
Deutscher Provinz-Verlag, Berlin W. 66. 1926.
Er legte sich auf den Rücken und ließ sich von den Wogen tragen. Nur zu selten machte er leichte Bewegungen mit den flachen Händen, um nicht unterzugehen. Er wußte, daß er sich auf diese Weise lange Zeit über Wasser halten konnte.
Und dann überlegte er, auf welche Weise er sich retten konnte. Das Land war weit; es schwimmend zu erreichen daran war nicht zu denken. Aber vielleicht kam er in die Nähe von Fischerbooten, die ja bei Anbruch des Tages auf hohe See zu fahren pflegten. Vielleicht ließ er auch auf einen Dampfer — jedenfalls wollte er die Hoffnung nicht aufgeben, wollte kämpfen bis zum letzten Atemzug, bis zur letzten Kraft seiner Muskeln, die stark und zäh waren wie Stahl und Eisen.
Seine kraftvolle, gemaltige Natur bürmte sich gegen den Gedanken auf, hier erdrossen zu ertrinken, hier unterzugehen, als Opfer einer rohen Gewalttat zweier Durken. Er grübelte mit sich selbst, daß er diesen Dampfer überleben lassen, von diesen rohen Kerlen, während er hoch auf zu manchem Kampf mit weit gefährlicheren Gegnern als Sieger hervorgegangen war.
Es tröstete ihn in der Morgenfrühl und in dem frühen Wasser. Er wartete hin und schwamm eine Strecke, um warm zu werden. Als er sich dabei hoch aus dem Wasser emporhob, sah er in der Ferne die Rauchfahne eines Dampfers.
Da war in die Richtung! — Wenn er nur solange Kraft behielt, bis er in die Nähe des Dampfers kam! Ja, weit aussehender Zügel schwamm er weiter; er nahm all seine Kraft, seine Energie zusammen; er hob sich über aus dem Wasser empor, um die Entfernung nach dem Dampfer zu schätzen. Ein triumphierendes Schellen zuckte über sein Gesicht. Der Dampfer hielt seinen Kurs gerade auf ihn zu. Wenn er sich noch eine zehn Minuten über Wasser hielt, mußte er ganz in die Nähe des Dampfers kommen.

um ihre Existenz gebracht, ohne daß die Möglichkeit gegeben sei, anderwärts unterzunehmen.

Verhängnisvolle Explosion in einer Zelluloid-Fabrikerei. Angehängt infolge holzleimiger Lagerung feuergefährlicher Stoffe in einem Fabrikraum der Kaiserstraße in Berlin, der der Zelluloidfabrikerei und der Reparatur von Zelluloidwässhältern dient, kam es zu einer verhängnisvollen Explosion. In dem Raum, in dem eine größere Menge von Zelluloid und Karbid lagerte, geriet plötzlich, während der Betrieb in vollem Gange war, durch das Verbrennen von Papier eine größere Anzahl von Zelluloidpadungen in Brand. Unter donnerähnlichem Getöse wurde die Tür des Fabrikraumes herausgerissen und zerstört. Zugleich schlug bis zur Höhe des ersten Stockwerkes eine mächtige Stiefelflamme empor. Drei Personen, darunter auch der Inhaber der Fabrik, erlitten sehr beträchtliche Verletzungen und mußten sofort dem Krankenhaus zugeführt werden. Vier weitere Personen sind leicht verletzt worden. Von den Schwerverletzten sind im Laufe der Nacht zwei Personen gestorben. Unter ihnen befindet sich auch der Besitzer des Fabrikunternehmens.

Die dem z-festhalten Verhandlungen eines Handelsreisenden besaßen sich ausgedehnt die Tirolee und Berliner Polizeibehörden. Am 3. September feierte in einem Restaurant in Mayerhöfen ein Pfälzlicher Kaufmann aus Brandenburg (Havel) ein und übernachtete dort. Am nächsten Vormittag ging der Kaufmann ohne Hut und Weste aus, um einen kleinen Spaziergang zu machen. Seinen neuen Anzug mit Abstecknadeln und Wäsche, ließ er im Gasthof zurück. Seitdem fehlt von dem Gast jede Spur. Die Frage, ob ein Verbrechen oder ein Unglücksfall vorliegt, ist bisher noch ungeklärt.

Die Amerikanisierung in Berliner Geschäftshäusern nimmt weiter zu. Dieser Tage wurden im Westen der Reichshauptstadt ein großes Kaufhaus eröffnet, in dem es nur zwei Preise gibt, nämlich solche nach 25 und 50 Pfennig. Dabei ist es allerdings erstaunlich, was man zu diesen geringen Preisen alles kaufen kann: Selbsthinder, Kristallgläser, Kaffee mit Saucen usw. Das neue Verkaufssystem birgt naturgemäß allehand Vorteile. Man ist froh und sucht sich denn die Waren aus. Dadurch werden eine Menge Handreichungen und Wuchungen überflüssig. Unbegreiflich ist die Idee nicht ganz neu. Bisher gab es schon Bazars, die Einheitspreise hatten. Neu ist aber doch, daß nunmehr ein ganzes Kaufhaus auf dem System der Einheitspreise aufbaut ist. Bekanntlich hat eines der größten amerikanischen Warenhäuser, das der Firmennamen Woolworth, schon seit langem nur eine ganz geringe Anzahl von Preisen. Charles Sumner Woolworth, der Besitzer dieses Warenhauses, hat sich mit diesem System ein Nischenvermögen verdient.

Typhus überfällt ... Die Typhus-Epidemie hat sich nach und nach auf fast alle Landestteile erstreckt. Neuerdings werden auch aus mehreren Gemeinden des Landkreis Trier Paratyphusfälle gemeldet. Bisher sind 31 Fälle bekannt geworden. Sämtliche Erkrankte befinden sich bereits in den Krankenhäusern.

Beizits sechs Millionen Geleits-Besucher. Vor einigen Tagen betrug in Düsseldorf der 6 000 000. Ein die Räume der Geleits-Ausstellung. Gestern am 23. August war der 5 000 000. Besucher gemeldet worden. Jede der bisherigen Millionen beanspruchte ungefähr drei Wochen. Wenn der Zustrom in dem bisherigen Maßstabe anhält, was kaum zu erwarten ist, wird die Geleits mit mehr als sieben Millionen Besuchern abgeschlossen.

Frühlicher Weinberg mit Salzsäure. Bei der 25. Aufführung des „Frühlichen Weinberg“ in der Felder-Salamander-Theater waren einige Besucher plötzlich eine Anzahl kleiner Flüssigkeiten mit Salzsäure auf die Bühne, die jedoch niemanden verletzten. Die Polizei nahm 11 Personen fest. Dreißig weitere, die schlichteten, konnten festgenommen werden, als sie nach Schluß der Vorstellung versuchten, einen Schauspieler zu verdrängen.

Er rühte eine Weile auf dem Rücken aus, um dann mit erneuter Kraft weiter zu schwimmen. Jetzt war er in die Nähe des Dampfers gekommen. Deutlich hörte er schon das Rauschen der Schrauben. Aber wie sich bemerkbar machen? Die See ging noch immer hoch und die Wellenkämme verdeckten seine im Wasser liegende Gestalt. Nur Kopf und Nuten ragten hervor. Wie leicht konnten diese übersehen werden!

Er hob sich, konnte er konnte, aus dem Wasser, wintete mit dem Arm und schrie laut um Hilfe.

Datte man ihn bemerkt? — Er wußte es nicht. Er sank in das Wasser zurück, er war am Ende seiner Kraft. Er schloß, wie er tiefer er sank, wie seine Arme erlahmten, schon schlugen die Wellen über ihm zusammen, das laulige Wasser drang ihm in den Schlund — nein, er wollte nicht sterben! Mit einer gewaltigen Anstrengung schloß er noch einmal empor und stieß einen weithin erschallenden Schrei aus.

Dann sank er halb bewußtlos in sein nasses Grab zurück. Aber noch immer kämpfte er um sein Leben.

Und jetzt hatte man ihn auf dem Dampfer bemerkt. Ein Boot wurde herabgelassen, mehrere Matrosen sprangen hinein und trieben mit kräftigen Nierenschlägen das Boot zu der Stelle, wo Forstenburg schon unter Wasser noch immer um sein Leben mit ein Nadel kämpfte.

Wieder wollte er versinken. Da packten ihn kräftige Hände und zogen ihn in das Boot, in dem er vollständig erschöpft niederank. Eine Chinawärterin umfachte seine Stirne, aus der er erst am Vord des Dampfers unter nachgehender Pflege erwachte.

Ein mildes Gesicht der Fremde durchschauerte ihn. Er war gerettet. Seine Energie, seine Kraft, sein Wille hatten wieder einmal den Sieg davongetragen, wie schon so oft in seinem Leben, wenn der Tod von Menschenhand oder von feindlichen Naturgewalten ihn undroht hatte.

Ein blaublütiges Gesicht neigte sich über ihn. Die Stimme eines anderen Mannes sagte: „Geben Sie ihm einen tüchtigen Schluß Num. Kapitän, das wird ihm wieder auf die Beine helfen.“

231 Wohnungsjuden gefehlt. In Halle (Saale) befahte sich das Schöffengericht jetzt mit dem Schwindelmannern des Gründers der dortigen Allgemeinen Wohnungsbaugesellschaft m. B. & Co., der es verstanden hatte, insgesamt 231 Wohnungsluchende um je 700 Mark Kapitalsanlage zu berrigen. Der Schwindler, ein Maurermeister, erhielt zwei Jahre Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust und sein Vizepräsident Matzschowitsch wegen Betgehens gegen das Gesetz betreffend die Gesellschaften mit beschränkter Haftung eine Geldstrafe von 200 Mark.

Mit dem Auto in eine marschierende Truppe. Nach einer Meldung aus Amsterdam ist es bei Abmweigen zu einem folgenschweren Autounfall gekommen. Ein Privatkräftenführer fuhr in ein von der Wandverbänden zurückziehendes Bataillon des 11. Infanterieregiments hinein. Elf Soldaten wurden verwundet, darunter vier schwer. Das Auto wurde angehalten und vorläufig beschlagnahmt. Der Führer behauptet, die marschierende Truppenabteilung wegen der Dunkelheit erst bemerkt zu haben, als er sich in unmittelbarer Nähe befand.

Ein unerhörter Bombenanschlag ist in dem kleinen Städtchen Ribalonga in Nordportugal auf die dortige Kirche verübt worden. Das Gotteshaus wurde völlig zertrümmert. Französisch Menschen haben teilweise sehr erhebliche Verletzungen erlitten.

Die Todesfahrt. Umweit H u b o e i s (Schiffmen) verunglückte das Auto des Grafen Adalbert Schönborn, Herrschaftsbesitzer auf Kauch, wobei Frau Maria Schönborn, geborene Gräfin Georin, gegen einen Baum geschleudert und bis zur Unkenntlichkeit verstimmt wurde. Sie war sofort tot. Frau Maria-Christine Schönborn, eine geborene Gräfin Gudenhow, ritt einen Oberhengstfeldzug sowie einen Haisenbrenn und zahlreiche Hühner. Frau Gräfin Maria-Christine trug eine schwere Gehirnerschütterung davon. Das Unglück wurde durch einen Jagdhund verursacht, der einen Haisen über die Straße nachstieß und dabei unter das Auto geriet. Durch das scharfe Bremsen plötzten die Reiter, wobei sich der Wagen überstülpte.

Neue Nachrichten.

Die Berliner Straßenbahn verneht demnächst ihren Park um 200 neue Wagen.

In Leipzig wird vom Juni bis zum September 1927 die internationale Buchkunst-Ausstellung stattfinden.

Auf seiner Smartenfahrt ist der Dresdener Gesangverein in Seltitz eingetroffen.

Von der französischen Postverwaltung wird bekannt gegeben, daß zwei neue direkte Telephonverbindungen zwischen Paris und Berlin in Dienst gestellt werden. Die bestehenden Verbindungen mit Berlin können jetzt sofort hergestellt werden.

Schlussdienst.

Die internationale Pressenausstellung in Köln.

Köln, 27. Septbr. Für die große internationale Pressenausstellung, die von der Stadt Köln gemeinsam mit den maßgebenden Berufsorganisationen im übernächsten Jahre geplant ist, sind die Vorarbeiten so weit gediehen, daß am 20. Oktober die konstituierende Sitzung der Ausstellung in Köln stattfinden kann. In der Sitzung, an der Vertreter aller einschlägigen Presse- und Industrieverbände, der zeitungswissenschaftlichen Institute und auch die Reichsregierung teilnehmen werden, soll das Programm der Ausstellung festgelegt werden. Außerdem wird die Bildung der Arbeits- und Organisationsausschüsse vorgenommen.

Nambers in Stuttgart.

Stuttgart, 27. Septbr. In einem Hause der Neckarstraße wurde das 27. Jahre alte Dienstmädchen eines Arztes im Akt seiner Schiffsammer mit zertrümmerten Schädel tot aufgefunden. Nach Ergebnis der vorläufigen Feststellungen handelt es sich um Namdorn, bei dem der Täter anscheinend nur wenig Bargeld erbeutet hat. Alle Feststellungen waren gemacht und durchgeführt. Nach Feststellungen des Arztes sollen ihm einige seiner Anzüge.

Eine Klage wurde ihm an die Lippen gehalten, und er schloß den belebenden Frank brennend in der Kehle hinnertrüben. Eine wuchtige Wärme durchdrückte seine Adern; er schloß die Augen auf und blinzelte erstarrt um.

„Na,“ sagte der Mann mit dem blonden Vollbart und der Kapitänsmütze auf dem Kopf, „wie geht's? Das war aber die höchste Zeit! Wo kommen Sie hier mitten auf die Treppe?“

Forstenburg versuchte sich emporzurichten, aber seine Erschöpfung war noch so groß; selbst sein gewaltiger Körper war der Müdigkeit unterlegen. Er schloß die Augen aufs neue und streckte sich auf dem lebenden Sofa des Kapitäns aus, auf dem man ihn niedergelegt hatte.

„Gut,“ sagte der Kapitän, „schlafen Sie sich wieder gesund, das ist das Beste. Aber eine eckige Wunde haben Sie da am Schädel! — Na, nur Ruhe. Es wird sich schon alles machen.“

„Wo bin ich?“ flüsterter die Lippen Forstenburgs. „In Sicherheit, Mann. Dies Schiff ist die „Christina Amundsen“, von Göteborg nach Sabak unterwegs. Mein Name ist Kapitän Bang. — Aber nun schlafen Sie.“

Man hülfte den Erschöpften, nachdem man ihn entleitet hatte, in eine warme Decke. Wohlige warm war es Forstenburg unter dieser Hülle, belaglich streckte er sich aus, schloß die Augen und versank in tiefen Schlummer. Die Wunde am Kopf schmerzte ihn kaum noch; seine kraftvolle Natur würde auch diesen furchtbaren Schlag überwinden, unter dem ein anderer zusammengebrochen wäre.

Der Kapitän und der Steuermann entfernten sich. Der Dampfer, der während der Vergang des Verunfallten gestoppt hatte, legte sich wieder in Bewegung; die Maschinen begannen wieder zu arbeiten, die Schrauben griffen rauhig in die Wogen, die schäumend am Bug des Dampfers emporströmten. Unmerklich stand der Kapitän auf der Kommandobrücke.

(Fortsetzung folgt.)

ATA

Henkel's Scheerpulver
Mit Ata kannst du alle Sachen
Blitzblank und appetitlich machen

Meine Tätigkeit als
Freiseur stelle ich mit dem
heutigen Tage ein.
C. Wittkopf,
Bademeister.

Trichinenschaubezirke.

Die Trichinenschaubezirke werden
wie folgt eingeteilt:

Bezirk I,

Trichinenschauer Gelbenleichter:
Mühlenstraße, König- u. Friedrich-
straße, Markt, Park, Schwanower-
straße, Lindenpark und Hermanns-
hof.

Bezirk II,

Trichinenschauer Engel:
Berliner, Aders, August, Pauls-
horster, Karl, Menzer, Paul,
Rhinstrae, Rhinbhde, Lange, See,
Schloß, Bogt, Strelitzer, Kirch-
straße, Wila Sertha, Untermhle,
Paulshorst, Hohenelke, Charlottenau,
Schlaborn, Ausbau Brsick, Witt-
wien, Beerenbusch, Feldgrieben,
Warentin, Berkholzofen, Boberow,
Maritalgebude, Schloß und Kava-
lierhaus.

Rheinsberg, d. 29. Septbr. 1928.
Die Polizeiverwaltung.
Selbach.

Grabentrmung.

Auf Grund der Schauordnung
vom 15. Mai 1922 (Kreisblatt
Nr. 41) nebst Nachtrag vom 19.
Februar 1924 (Kreisblatt Nr. 16)
ordne ich hiermit die Rmung
des Poststchgrabens bis 9. Okt.
d. Js. an.

Die Schau findet am Montag,
den 11. n. Mts. statt, beginnt an
der Chaufeebrcke (Wegkreuzung
nach Warentin).

Paulshorst, d. 28. Septbr. 1928.
Der Vorsitzende des Schauamts 9,
Rheinsberg.

gez. C. Haeftede.

Veröffentlicht
Rheinsberg, d. 29. Sept. 1928.
Der Magistrat.
Selbach.

Neuen Sauerkohl,

empfiehlt **Herm. Brcker.**

Benötigen Sie

Druckklachen

in moderner Ausführung für
Geschäfts- u. Privatbedarf

wie

Briefpapier
und Umschläge

Mitteilungen

Rechnungen

Quittungen

Postkarten

Adresskarten

Preislisten

Prospecte

Jahresberichte

Kataloge

Rundschreiben

Programme

Statuten

Visitenkarten

usw.

so wenden Sie sich an die

Buchdruckerei

Carl Thurmman

Rheinsberg (Markt)

Markt 2. Fernsprecher 37.

Der grote Schlagert! LYON'S FRAUENWOCHE

(illustriert)

erscheint jeden Sonnabend.

Abonnement 3 Monate nur Mk. 2.—.

Neueste Moden für die Frau, den Backfisch, das Kind;
Modebericht, Handarbeiten, Tante Anna's Briefkasten;
Roman: Du bist meine Heimat v. Hedwig Courts-Mahler;
Abplttmuster, großer Bogen, Neutheit.

Zu beziehen durch alle Postanstalten,
Buchhandlungen, unseren Filialen.

GUSTAV LYON, Berlin SO 16, Schmidstr. 19/20.

Postcheckkonto: Berlin Nr. 897.

Berliner Illustrierte

heute neu

zu haben in **C. Thurmans Buchhandlung, Markt 2.**



Särge aller Art

in allen Preislagen am Lager.

W. Scheibel, Tischmeister.

Ohne guten Futterkalk



Schugmarkt

keine gesunden Knochen und keine gewinnbringende
Viehhaltung! Der echte, altbewhrteste gewürzte
Futterkalk

M. Brodmann's „Zwerg-Markte“
oder der ungewrzte
„Patent-Nhrsalzkal“

wird Ihre Erwartungen noch übertreffen. Pro-
pette loszettel. — Nur echt in Original-Packungen
— nie los! Da Fllungen im Handel, achte
man beim Einkauf genau auf Schugmarkt und
Firma des alleinigen Fabrikanten

M. Brodmann, Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Cutr.

In Rheinsberg in der Adler-Professe, Erich Grundies; bei
Gugo Kochig, Merker-Drogerie; Hermann Brcker, Kolonialwaren, Seestr. 8
Johannes Brcker, Friedrichstr. 2; M. Schröder, Kolonialwaren; Paul Sommer-
feld, Kolonialwaren. In Berlin bei: Wegsang Heinrich, Sanitäts-Drop.

Kinderzeichnung „Der Kleine Coer
oder „Tipp“, die heitere Post-gratis! 1/2 Mk 50 Pf

MARGARINE
Rama
butterfein
Was zu Ersparung und Genuss
heut jede Hausfrau haben muss.
Rama-butterfein

für kmftige Zeitungen und
Zeitschriften Deutschlands
nehmen wir

Inserate

entgegen. Berechnung er-
folgt nach den von den
betreffend Zeitungen
festgelegten Zeilen-
preisen.

Rheinsberger Zeitung.

Rhein-Lotterie

zugunsten d. Rheinmuseums Coblenz.

Ziehung:

7., 8. und 9. Oktober 1926.

9061 Gewinne und 3 Prämien
im Gesamtwerte von Mark

80 000.

Los 1,00 Mark.

zu haben bei **Arthur Bloss,** empfiehlt Hermann Burde.

Rheinsberger Lichtspielhaus.

ZOPF UND SCHWERT

Donnerstag
8 1/2 Uhr,
Freitag 8 1/2 Uhr
Sonntag
3 1/2 und 8 1/2 Uhr

Jugendliche
haben Zutritt

1. Platz 1, Sperrfig 1,25
Loge 1,50 Mk.

28/254.

Preuß. Klassenlotterie.

Ziehung der 1. Klasse 15.
und 16. Oktober 1926.

Loose sind einzulufen bis 8. Oktober.

1/4 1/2 1/2 1/2

3,00, 6,00, 12,00, 24,00 Mk.

Loose sind noch zu haben bei

Arthur Bloss.

Sonnabend früh 8 Uhr

frisches

Schweinefleisch

zu haben Gartenstr. 12.

7 Wochen alte

Ferkel

zu verkaufen Seefische 15.

Stabiles

Herren-Fahrrad

preiswert zu verkaufen

Charlotte Scholtze,

Mühlenstr. 20.

Kartoffel- und Kornscke

in bester Qualität, zu ermgigten

Preisen, bei

H. Ortman.

Preis

Preis

Preis

Preis

Preis

Preis

Preis

Preis

Preis

Preis

Preis

Preis

Preis

Preis

Preis

Preis

Preis

Preis

Preis

Preis

Preis

Preis

Preis

Preis

Preis

Preis

Preis

Preis

Preis

Preis

Preis

Preis

Preis

Preis

Preis

Preis

Preis

Preis

Preis

Preis

Preis